

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 97. Winnenden, Samstag den 19. August 1876.**

Gewerbeausstellung betreffend.

Diejenige Gewerbetreibende welche geneigt sind bei der im Monat Sept. d. J. hier stattfindenden Gewerbeausstellung ihre Produkte auszustellen, werden hiermit eingeladen die Gegenstände in der ersten Woche des Monats Sept. im hiesigen neuen Rathhaus abzuliefern zu wollen.

Wainblingen 15. August

Der Ausschuss des Gewerbevereins.

Winnenden.

An & Verkauf von Staatspapieren,
Actien, Loosen, Wechsel, Coupons etc.
Julius Finck.

Winnenden.

Ulmer Münster-Bau-Loose à Mrk. 1.

sind zu haben bei

Julius Finck.

Die

„Stuttgarter Neue Bürger-Zeitung“

eröffnet für den Monat September ein neues Abonnement und kostet incl. Postgebühr nur 80 Pf. Während der orientalischen Wirren wird jeden Morgen um 7 Uhr ein Blatt mit den während der Nacht eingetroffenen Nachrichten gratis an unsere Abonnenten versendet, so daß täglich zweimal die neuesten Nachrichten an unsere Leser gelangen.

Außerdem bringt die „Stuttgarter Neue Bürger-Zeitung“ zahlreiche Nachrichten aus der Residenz und dem ganzen Königreiche, die neuesten politischen Begebenheiten, Gerichtsverhandlungen zc. Handels- und volkswirtschaftliche Mittheilungen, Börsenkurse, Verlosungen zc. Ein gediegenes Feuilleton wird stets für Unterhaltung und angenehme Belehrung Sorge tragen.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Stuttgart, im August 1876.

Die Expedition der „Stuttgarter Neuen Bürger-Zeitung“.

Probe-Nummern gratis und franko.

Winnenden.

Circa 2 Eimer guten rothen 1873er

Wein

auch imweise verkauft aus Auftrag

Rüfer Krautter's Wittwe.

Winnenden.

Gutes Rindfleisch

ist zu haben per Pfund zu 48 Pf. bei

Mehger Wergenthaler.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrten Publicum erlaube ich mir, ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft auf eigene Rechnung betreibe und empfehle mich in allen vorkommenden Schuhmacherarbeiten, gute Waare und möglichst billig gestellte Preise zusichernd. Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt.

Achtungsvoll

Aug. Eckert, Schuhmacher
wohnhaft bei Herrn Gottfried Benz Hafner.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er sich als Wagner hier niedergelassen hat, jeder Auftrag wird pünktlich und gut ausgeführt, sowie billige Arbeit zugesichert.

Friedrich Tränkle, Wagner.

Wohnhaft bei Christ. Rieger.

Winnenden.

In Sekplatten

2 bis 3 Zoll dick habe ich à 9 Pfennig p. □ in meinem Hofemer rothen Steinbruch ein größeres Quantum vorräthig und empfiehlt

H. Kollenberg.

Winnenden.

Fässer-Verkauf.

Wein- und Mostfässer, stark in Eisen gebunden von 1 Smi bis 6 Eimer Gehalt verkauft

F. Eppinger, Küfer bei der Schwane.
Starken Weinbranntwein
zum Ansetzen verkauft

F. Eppinger, Küfer.

Winnenden.

Unterzeichneter bringt seine Wiener-
preßheffe und Bierheffe in gefällige
Erinnerung

Fr. Preis, Korbmacher.

Winnenden.



Nächsten Montag
Vormittags 11 Uhr
kommt der Pforch auf
dem Rathhaus in
Aufstreich.

Für Schuhmacher!

An tüchtige Arbeiter, und besonders an zuverlässige Meister auf dem Lande wird dauernde Beschäftigung in größeren Partien abgegeben in der Schuhwaaren-Fabrik von

Gustav Stelzer a/Delberg
Bockung.

Leutenbach.

Gesucht wird auf schwere Arbeit ein tüchtiger Gehilfe bei gutem Lohn

J. Häßler, Schuhmacher.

Winnenden.

Tanzunterricht.

Mit diesem zeige ich an, daß ich auch dieses Jahr einen Tanz-Cursus eröffnen werde. Theilnehmende wollen sich in Bälde in der Redaktion dieses Blattes anmelden

Achtungsvollst

Ph. Hahn, Tanzlehrer.

Winnenden.

Es ist ein Viertel

Saber

im Breimärkte zu verkaufen. Liebhaber hiezu sind auf heute Samstag Nachmittags 4 Uhr auf den Platz eingeladen

Wittwe Kohn.

Es sind 10—12 Ctr. Heu & Ohmo zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Der Einsender der beiden Artikel Fahnenweihe betreffend ist nicht A. Kallenberg.

Eingesendet.

Dem, resp. den beiden schwäbischen Schützen, welche sich so sehr für die Arrangierung von Festzügen interessieren, würde es passender gewesen sein, wenn sie sich bei den Vorbereitungen und Ausführungen der Feste mit Rath und That betheiligigt hätten, als in öffentlichen Blättern zu kritisiren und zu denunciren.

Die Namen der betreffenden Einsender, welche zugleich Schützen und Gesangsvereins-Mitglieder sind, werde ich bei einer der nächsten Versammlungen nennen.

S. Krämer.

Tagesbegebenheiten.

Marbach, 15. Aug. Gestern habete ein 10 Jahre alter Knabe von hier mit einigen Altersgenossen im Neckar an der Einmündung des Sillenbachs, geriet durch die Strömung in die Tiefe und versank,

Winnenden.

Einen noch gut erhaltenen Sopha hat aus Auftrag zu verkaufen
A. Unkel, Sattler.



Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage allein in Deutschland 210,000.
Erscheint wöchentlich.
Vierteljährlich M.2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß-Stickerei, Sontache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M.4.25

Jährlich, außer Obigem: noch 48 im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Heiraths-Bermittelungen

erfolgreiche, für Herren und Damen aller Stände, unter strengster Discretion, und werden Statuten gegen Einsendung von 60 Rthspf. franco übersandt durch das Internationale Ehe-Bermittelungs-Institut von Th. Laube in Berlin.
S. O. Wiener-Str. 9.

Winnenden.

1 paar noch wenig gebrauchte engl. Pferdegeschirr und 1 Sopha kann billigt abgeben
Sattler Krautter.

Winnenden.

Ungefähr 1 Eimer guten 1875er

Moss

hat im Ganzen oder imweisz zu verkaufen
Rathschreiber Greiner.

Birkmannsweiler.

Unterzeichneter hat einen guten

Kunstherd

mit 3 Häfen billig zu verkaufen

Pfuderer, Schmid-Mstr.

Winnenden.

Ein Kinderbettstüdle

wird zu kaufen gesucht von

Layer, Bäcker.

Winnenden.

Diakonissen = Sacpe.

Die für die Stadt angestellte Diakonistin, welche seit 15. Juni dem Lehrkurs in Heilbronn anwohnt, wird ihren Dienst dahier etwa am 15 Septbr. antreten; es werden daher in nächster Zeit die Beitritts-Erklärungen zum Verein, von Haus zu Haus gesammelt werden.

Wie aus den vertheilten Statuten zu ersehen ist, beträgt der Beitrag für den Rest des Jahres 1876 1 M. und vom 1 Januar 1877 an, jährlich 2 M. Die Beiträge der Vereins-Mitglieder werden — soweit sie nicht den Sammlern sogleich übergeben werden wollen — durch den Vereinskassier Hr. Rfm. G. Wildenberger eingesammelt werden. Auch außerordentliche Beiträge werden stets dankbar angenommen.

Namens des Ausschusses
der Vorstand
Verw.-Actr. Wakenhut.

nachdem er verzweifelte Nothschreie ausgestoßen. Ohne Rücksicht auf die Gefährlichkeit des tiefen Platzes warf sich ein an dem Neckarwadi abt beschäftigter Arbeiter in den Kleibern in das Wasser; ein zweiter Arbeiter folgte ebenso unerschrocken, nachdem man sah, daß der erste, obgleich er den Knaben ergriffen, von der Strömung gleichfalls mitgerissen wurde. Auch der Zweite obgleich ein guter Schwimmer, konnte, nachdem er den ersten Arbeiter erfaßt, sich kaum der Strömung erwehren, und beide wurden mit dem Knaben stromabwärts getrieben, bis unter der Interimbrücke ein dritter Arbeiter ihnen in das Wasser nachsprang. Es gelang erst mittelst einer Stange, an die alle drei sich anklammerten, während der Knabe stets unter Wasser war, die vier Personen ans Land zu bringen. Der Knabe wurde unter zufällig anwesender ärztlicher Hilfe ins Leben zurückgerufen. Die drei wackeren Männer sind Karl Bexler, Eisengieser aus Aalen, Gottlieb Heinrich, Steinhauser aus Heilbronn und Ferdinand Doberer, Weingärtner aus Steinheim.

Belgrad, 15. August. (Von dem Spezial-Berichterstatter der „Deutschen Ztg.“) Der Kriegsveteran Montenegro bei der serbischen Regierung, Verbica, ermächtigt mich, zu erklären: „Die Fürsten Nikolaus und Milan, die Regierungen ihrer Länder, sowie die Bosnier

und Herzegominer werden nie einen Frieden mit der Pforte schließen. Der Krieg wird erst dann sein Ende finden, wenn entweder die Türken aus den serbischen Ländern verjagt sind oder das serbische Volk gänzlich ausgerottet ist. Die Allirten Fürstenthümer werden den Krieg bis auf den letzten Mann führen. Die Slavenwelt wird ihnen die Gelbunterstützung nicht versagen. Die Besetzung einiger serbischen Dörfer durch die Türken bedeutet noch keine Niederlage der serbischen Armee. In derselben herrscht der Enthusiasmus nach wie vor und ihre jetzigen Stellungen lassen mit Wahrscheinlichkeit eine Niederlage der Türken erwarten. Die Montenegriner sind in Eilmärschen gegen Djebdin Pascha gezogen, um ihn zu schlagen und Altserbien zu besetzen. Die beiden Fürsten werden sich dann siegreich die Hände reichen. Montenegro ist dankbar Oesterreich-Ungarn für die Sperrung des Hafens von Klek. Das gleichzeitig von Oesterreich erlassene Verbot der Waffeneinfuhr hat durch die Erbeutung zahlreicher türkischer Waffen für Montenegro keine nachtheiligen Folgen gehabt. Die Gerüchte über eine Ministerkrise in Belgrad entstammen Serbien feindlichen Quellen. Wenn England die Türkei mit Geld unterstützt, so wird die russische Welt die Serben und Montenegriner nicht im Stiche lassen."

Die Einnahme und Plünderung Saittschars durch die Türken schildert eine Correspondenz der Wiener „Presse“ wie folgt: „Mit Empfehlungen Rifad Paschas versehen, von einem Dragoman und Baptich begleitet, kam ich Montag Abends in Osman und Fazly Paschas vereinigt Lager gerade rechtzeitig an, um Augenzeuge von der Einnahme und Plünderung Saittschars zu sein, das die Serben ohne Schwertstreich verlassen hatten. Das türkische Lager befand sich noch in seinen alten Positionen am rechten Timok-Ufer in Veliki Jsvor. Um 6 Uhr Abends auf den Anhöhen oberhalb Veliki Jsvor angelangt, konnte ich von dort aus das Timokthal und Saittschar übersehen. Weithin loderten Feuerfäulen empor, bezeichnend die von den Serben oder Türken in Brand gesteckten Ortschaften. Auch aus den Feldern brachen Flammen hervor. An verbrannten Hütten zählte ich fünf und zwanzig in nächster Nähe. Es war ein unheimlicher Anblick in der Abenddämmerung! Die Straßen vom und zum Timokthal waren dicht bedeckt mit Truppen, die entweder vorwärts oder brütelbeladen nach Widdin eilten. Ueber den Timok führt eine höchst primitive Brücke; das linke Ufer war verschanzt, der Vormarsch war nur auf steilem Bergweg möglich. Auf der Anhöhe des linken Ufers, wo früher die Serben lagerten, fanden wir nur verlassene Laubhütten. Hier standen Osman und Fazly Pascha, den Uebergang der von Ablje kommenden Truppen beobachtend. Es kamen endlose Colonnen von Nizams herangezogen, deren Schluß die ägyptischen Regimenter, in ihren weißen Gewändern seltsam kontrastirend mit ihrer Umgebung, bildeten. Der Einmarsch nach Saittschar hatte am Montag begonnen. Die Recognoscirung-Patrouille, von Oberst Attif Bey geführt, fand bei der Ankunft in Saittschar bereits die Tcherkessen beim Plündern beschäftigt. Die Tcherkessen hatten, in den Kulturugfeldern patrouillirend, zuerst bemerkt, daß die Serben Saittschar thatsächlich ohne Schwertstreich verlassen hatten. Die Serben waren nämlich Sonntag Abends und in der Nacht auf den Montag ausgezogen, ohne daß die türkische Armee davon etwas bemerkt hatte. Samstag noch hatten die Türken Saittschar erfolglos bombardirt. Sonntags Mittags hielt eben Beschjanin Kriegsrath, als Oberst Becker angesprengt kam und den Rückzugsbefehl überbrachte, weil sonst die Serben zwischen zwei Angriffen von Osten und Süden geklemmt wären. Nachmittags 3 Uhr begann der Rückzug in vollster Ordnung, nachdem die Einwohnerschaft schon früher mit ihren Habseligkeiten geflüchtet war. Trotzdem waren sehr viele Waaren, untransportable Objekte, viele Mehl- und Speisevorräthe, ja sogar 270 Verwundete ohne jegliche Pflege und 13 Einwohner zurückgeblieben. Kaum waren die Tcherkessen in Saittschar eingetroffen, so begannen sie ein Blutbad. Zuerst fielen Sie über die wehrlosen Einwohner her und ermordeten elf davon. Ein Mann nur flüchtete sich und ein altes Weib, das sich verbarg, blieb am Leben und ist jetzt Fazly Paschas Dienerin. Dann zündeten die Tcherkessen die Häuser an und machten sich eben daran, die in den Häusern aufgefundenen Verwundeten zu massacriren. Da traf Attif Bey, der Avantgarde-Commandant Haffis Pascha, ein und machte dem unbarmherzigen Brennen und Morden ein Ende. Allein die Plünderung vermochte er nicht aufzuhalten. Tcherkessen wie reguläre türkische Truppen plünderten nach Herzenslust; nur die ägyptischen Regimenter machten eine rühmliche Ausnahme. In den verlassenen Häusern waren allen Thüren offen; trotzdem zerrümmerten die Türken alle Thüren und Fenster und setzten in den Häusern das Werk der Zerstörung fort. Möbel, die sie nicht mitnehmen konnten, Geschäftseinrichtungen, kurz, alle untransport-

tablen Effecten wurden total ruiniert, alle Trümmer auf die Straßen geworfen, so daß dieselben ganz mit solchen Resten und Mauerstutt bedeckt waren. Osman Pascha hatte zwar erlaubt, daß sich jeder Soldat mit Kleinigkeiten und was er persönlich mitnehmen kann, bereichere, aber er hatte zugleich befohlen, daß Wolle, Felle, Eisen, Mehl in dem projectirten Amtsgebäude unterzubringen seien. Von allen diesen Artikeln wurde nur ein Theil deponirt; aber trotz des ergangenen Befehls kehrten Nizams und Tcherkessen selbst hoch gepakt und mit vollbeladenen Pferden nach Widdin zurück, um die Artikel zu verkaufen, da die Widdiner Juden nicht ins Lager durften. Eine Zeit lang sah Osman Pascha der Plünderung ruhig zu, aber endlich sah auch er sich genöthigt, den Tcherkessen und Baschi Bozüks den weiteren Eintritt nach Saittschar zu verbieten. Nur Nizams und Ägypter durften dort bleiben. Die Tcherkessen zogen hierauf mit vollbeladenen Sätteln aus der Stadt. Jedes Pferd hatte Mehlsäcke, Wolle, Möbelstücke, Teppiche, Küchengeräthe. Die Tcherkessen und Baschi-Bozüks trugen am Gürtel kleinere Gegenstände, wie Kaffeemühlen etc., auf ihren langen Gewehrläufen lebendes Geflügel. Die Plünderung dauerte Tag und Nacht fort, solange überhaupt etwas Tragbares vorgefunden wurde. Fano Bey, der Chirurgenarzt von Ablje, nahm sich der Verwundeten an, welche noch nicht den Tcherkessen oder Irregulären in die Hände gefallen waren. Um weiteren Brandstiftungen ein Ende zu machen, wurde die Todesstrafe darauf gesetzt. Osman Pascha beabsichtigt, Saittschar besetzt zu halten, um den Ort als Proviantort und Rückzugs-Reduit zu befestigen. Als Garnison bleiben dort die ägyptischen Truppen, welche bereits in früheren Kämpfen stark gelitten hatten. Es ist erwähnenswerth, daß von jedem anfänglich tausend Mann zählenden türkischen Bataillon heute nur mehr 300 übrig geblieben sind. In Saittschar wurden vorläufig die Ägypter in die Kirche eingelagert und der Zutritt zu denselben ist in Folge eines Befehls des Khedive den übrigen Truppen verwehrt. Auch werden die Freiwilligen von den türkischen Truppen abgesondert. Beschjanins Rückzug bezeichnete Osman Pascha als die klügste That dieses tapferen Commandanten. Er erkannte auch an, daß nicht die Serben selbst ihre eigenen Dörfer zerstörten und den Türken die Zerstörung imputirt hätten. In Folge des leicht erkochenen Sieges ist man in Osman Pascha's Lager sehr übermüthig; Alle höhnten, warum die Serben doch nicht Abieu gesagt hätten, und Alle freuten sich auf das Wiedersehen in Belgrad. Der Vormarsch der türkischen Armee gegen Paratschin hat noch nicht begonnen, und es wird auch vielfach diese Energielosigkeit getadelt, aber andererseits muß auch anerkannt werden, daß gerade jetzt die schwierigsten Defileen noch zu nehmen sind. Die ganze türkische Kriegsführung macht den Eindruck, als ob sie bloß den Zweck hätte, ein fruchtbares Land total zu verwüsten, menschliche Wohnsitze dem Erdboden gleich zu machen, die Bewohner zu tödten oder sie in die Sklaverei als Gefangene zu führen. Der ganze Krieg gleicht einem Avaran-Raubzug, der auf die Vernichtung einer Nation gerichtet ist. N. Brg.-Ztg.

Allg. deutsche Gartenbau-Ausstellung in Erfurt.

Bekanntlich findet am 9. September c. die Eröffnung der Allgemeinen deutschen Gartenbau-Ausstellung in Erfurt statt, zu welcher Anmeldungen aus allen Theilen unseres Vaterlandes im reichsten Maaße vorliegen. Das zum Ausstellungsplatz gewählte Terrain ist die sanft ansteigende Höhe des ungefähr 10 Minuten von der Stadt entfernten Steigerwaldes, von der herab sich dem Auge des Beschauers eines der lieblichsten Landschaftsbilder Thüringens darbietet. Im Vordergrunde breitet sich der durch seinen eigenartigen Gemüse-Bau schon seit Jahrhunderten berühmte Gartencomplex, Dreienbrunnen, aus, im Hintergrunde die altherwürdige Stadt im Schmuck ihrer zahlreichen Kirchen und Thürme, alle mächtig überragend der prächtige Dom, beherrscht von den Citadellen Cyriarburg und Petersberg. Nach links zeigt sich die Kette des Thüringerwaldbirges, nach rechts schweift der Blick über weite Wald- und Wiesenflächen bis zu den Bergen nach Goldenen Aue und des Harzes. — Der meisterhaft entworfene Situationsplan mit seinen herrlichen parkartigen Anlagen, Blumenparterres, Fontainen etc. ist das Werk des städtischen Garten-Inspectors Kirchner. Die bereits ihrer Vollendung entgegen gehenden, nach Entwürfen des Bauraths Sommer, des Erbauers des schönen neuen Rathhauses von Erfurt errichteten Baulichkeiten, Festhalle und Ausstellungsräume, in deren erstere, während der Ausstellung ein Telegraphen- und Postbureau errichtet wird, zeigen schon heute, daß nichts versäumt wurde, um sowohl alle Wünsche der Aussteller durch ästhetisch günstig gelegene Plätze bei genügendem Raum zu erfüllen als

andererseits den Besuchern den Aufenthalt daselbst zu einem in jeder Beziehung angenehmen zu machen.

Se. Maj. der Kaiser, der in den ersten Tagen des September bekanntlich den großen Manövern in unserer Provinz beiwohnt, hat, wie wir aus bester Quelle mittheilen können, seinen Besuch für einen der ersten Tage der unter dem Protectorat der Kaiserin stehenden Ausstellung gestellt.

Das Festprogramm ist folgendermaßen festgesetzt:

Sonnabend, den 9. September. Vormittags 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung. Abends Vereinigung der Gäste und Concert in der Restauration Steiniger. **Sonntag, den 10. September.** Nachmittags 5 Uhr, Fest-Bankett im Kessoure-Saale, wozu Anmeldungen bis Sonnabend Abend entgegengenommen werden. Listen zum Einzeichnen liegen auf: 1. Im Vorstandsbureau dicht neben der Festhalle auf dem Ausstellungsplatz. 2. Im Ankunfts-Bureau im Hotel Silber in der Bahnhofstraße. **Montag, den 11. September.** Abends 7 Uhr, großes Gartenfest in Vogels Garten. **Dienstag, den 12. September.** Festfahrt per Extrazug nach Eisenach und der Wartburg, Abfahrt früh 9. Uhr. Anmeldungen hierzu bis Montag Vormittag an den gleichen Stellen wie zum Bankett. Abends gesellige Vereinigung in der Restauration Steiniger und Concert. **Mittwoch, den 13. September.** Selektion der Ausstellungsgäste zu den sehenswürdigsten Punkten Erfurts, Rendezvous: früh 9 Uhr im neuen Rathhaus-Keller. — Nachmittags von 5 Uhr ab „Volksfest auf den verschiedenen Steiger-Etablissements“, Abends großes Feuerwerk. **Donnerstag, den 14. September.** Abends, Vereinigung in den Gesellschaftsräumen der Kessoure. **Freitag, den 15. September.** Abends Vereinigung der Gäste in der Restauration Steiniger. **Sonnabend den 16. September. Sonntag den 17. September,** Vereinigung der Festgäste nach freier Wahl. **Sonntag, den 17. September.** Abends 7 Uhr: Schluß der Ausstellung. — Zur Bequemlichkeit der Gäste ist in dem dicht am Bahnhof der Thüringischen Eisenbahn belegenen **Hotel Silber ein Ankunfts-Bureau** errichtet.

Der Eintrittspreis beträgt für den Eröffnungstag 3 Mark, für die beiden folgenden je 2 M. für den 12. und 13. Sept. je 1½ M. für den 14. und 15. September je 1 M. und für den 16. und 17. September je 50 S. Illustrierte ausführliche Programme versendet auf Wunsch der Vorstand des Gartenbauvereins zu Erfurt.

Gemeinnütziges.

Winke über Fohlenzucht.

Einer der bedeutsamsten Übelstände, deren man hinsichtlich der Fohlenzucht noch allenthalben begegnet, ist der Mangel an Weiden und Fohlentummelplätzen. Fast überall haben die Fohlen beständig im Stalle zu sein. In der Regel ist in den Ställen die Beleuchtung einseitig. In Folge dessen gewöhnen sich die Fohlen fehlerhafte Kopfstellungen an und entwickeln verschränkte Glieder. Die ununterbrochene Ausdünstung der festen und flüssigen Ausscheidungen verpestet beständig die Luft. Athmungsstörungen, auch Störungen der Augen müssen die unausbleiblichen Folgen davon sein. Der Stand auf hartem Pflaster verdirbt allmählich die Hufe und die beschränkte Bewegung erstarrt die Glieder; kurz die Fohlenzucht im Stalle ist Anlaß, daß so viele Pferde von Jugend an nicht nur körperlich verkommen, sondern auch in der Entwicklung ihres Temperaments gestört werden. Besser keine Fohlenzucht als eine solche, die die Verelendung, nicht die Veredlung zum Resultate hat.

Feuilleton.

Die Flucht aus dem Alhambra.

Nach einer wahren Begebenheit. Frei nach dem Französischen der Madame Réybaud von Louise Linden.

[Fortsetzung.]

„Donna Mariana blieb besorgt stehen, und sagte leise:

„Hier kann man uns belauschen.“

„Niemand ist hier, sagte ich, indem ich mich umsaß.“

„Sie zeigte mir in der Geschwindigkeit ein kleines Fenster, welches an der Decke mit einem Gitterladen angebracht war.“

„Ghedessen hat sich die schöne Sultantin dahinter verborgen, um die Gesandten zu sehen, die der König in dem Comaresaal empfing; jetzt belauscht Ignacio de la Zapida Diejenigen, die hier eintreten.“

„Wenn ich dieses wüßte! . . . sagte ich unwillig.“

„Sie würden ihm dies vorwerfen, nicht wahr? es lohnt aber nicht den Mühe, daß ein Ehrenmann sich erniedrigt, ihm zu sagen, er sei ein elender Schurke.“

„Dürste ich Sie nicht an einem andern Ort sprechen, wo wir keine Gefahr laufen, ihm zu begegnen?“

„Die Polizei hat überall ihre Spione, es ist Unbesonnenheit, mich anzureden.“

„Und wenn ich einen Brief für Sie erhalte?“

„Man müßte einen Ort bestimmen, wo Sie ihn hinlegen könnten.“

„Dort unter dem Comaresthurm sind zwei Weiden.“

„Ihr Stamm ist zum Theil durch die eingestürzte Mauer verborgen, der Ort mag geeignet sein; man ist gewöhnt, mich auf diesem Spaziergang zu sehen, und meine Gegenwart wird keinen Zweifel erregen; ich werde selbst den Brief abholen, und auf diese Art sind Sie keinem Verdacht ausgesetzt; wenn man Sie nur heute nicht in meiner Gesellschaft gesehen hat!“

„Ich glaube nicht, Sie sehen, wir sind allein.“

„Aber das junge Mädchen, das mich begleitet, wird bald wieder hier sein wenn sie ermüdet ist, in den Sälen des Alcazar herum zu laufen; sie ist ein schwachhaftes Kind, dem ich nicht traue; der kleine Berrath könnte uns nachtheilig werden!“

Mit diesen Worten verabschiedete mich Donna Mariana. Ich wollte mich eben entfernen, als ich einen Schatten auf dem Weg, der den Palast Carl V. von dem der maurischen Könige trennt, daher schleichen sah. Allem Anschein nach war es weder das junge Mädchen noch Ignacio, und ich glaubte, den Mann zu erkennen, den ich am Eingang der Alcazar begegnet hatte.

„Donna Mariana ließ sich von mir bis an die Thore des Alhambra führen, und sagte mit Sanftmuth und Würde:

Sie sehen, von welchen Spionen ich umgeben bin; ich bitte Sie inständig, mein Herr, setzen Sie sich keinen ferneren Unannehmlichkeiten mehr aus wenn Sie mir wieder begegnen. Ich bin in Verzweiflung, daß dieser Mensch Sie in meiner Gesellschaft sah.“

„Ich versprach Donna Mariana die größte Vorsicht gegen diesen Menschen zu beobachten, wenn ich ihm je begegnen sollte, und wir schieden. Als sie das Alhambra verließ, sah sie sich nach ihrer Kammerfrau um, die ihr erhibt und zerstört entgegen kam. Ich dachte, daß dieses Mädchen nicht allein in den Gärten des Alhambra umhergegangen sei, und wahrscheinlich ohne Wissen ihrer Gebieterin eine Zusammenkunft hier gehabt habe. Diese Entdeckung versuchte mir, ich gestehe es, eine gewisse Veruhigung; wenigstens sind wir eines lästigen Zeugen überhoben, wenn ich das Glück habe, Donna Mariana wiederzusehen. Ich machte mir kein Gewissen daraus, ihr in der Ferne zu folgen, ich hätte so gerne ihre Wohnung erforscht. Ach! ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, bin ich schon unzählige Male an ihrem Hause vorübergegangen, das kaum hundert Schritte von der Ponda del Comercio entfernt liegt. Es hat ein einfaches Aussehen, ganz für Ruhe und Frieden geeignet. Jetzt bewohne ich in Gedanken denselben Ort mit Donna Mariana; ich folge ihr in allen Einzelheiten ihres einfachen und frommen Lebens. Jeden Morgen gehe ich ihr in die Kirche voran, wo sie die Messe hört. Versteckt in einem Seitengang, sehe ich sie Stunden lang, ohne daß sie es weiß. Ich wohne ihrem Gebete bei, ich bewundere sie mit dem Entzücken einer himmlischen Anbetung.“

„So lebe ich seit einem Monat, dem höchsten Glück und oft der Verzweiflung hingegeben. Ich weiß nicht, was aus mir werden sollte, wenn ich den theuern Ort verlassen müßte! . . . Es scheint mir, daß Du alsdann einen Menschen in mir finden wirst, dessen Kraft aufgezehrt, und der moralisch nur in der Vergangenheit lebt.“

„Sage mir nicht, ob Du mich beneidest, oder ob Du Mitleid mit mir hast . . . selbst Du, mein nachsichtiger Freund, darfst die Wunde meines Herzens nicht berühren, ohne daß sie mich schmerzt. Lebe wohl, ich darf nicht, wie das letzte Mal, „Auf Wiedersehen“ zu Dir sagen.“

Ferdinand erhielt keine Antwort auf diesen Brief, er erfuhr nur auf indirektem Weg, daß Graf Blay Madrid hätte verlassen müssen. Dieses Stillschweigen verursachte ihm einige Unruhe, er ahnte nicht, daß das Geheimniß ihrer Korrespondenz verlegt worden war; darüber blieb er in völliger Sorglosigkeit. Auch wußte er nicht, daß die Polizei die Privatkorrespondenzen nicht schonte, damit sie von allen politischen Geheimnissen in Kenntniß gesetzt wurde, die leicht sinnig dem Papier anvertraut waren.

Seit jener Begegnung in dem Alhambra hatte er sich enthalten, Donna Mariana anzureden; er vermied selbst, sich ihr zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)